

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 93.

Mittwoch den 4. August 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Bedeutung unseres Sommerfestes.

Wenn wir uns anschauen, die Bedeutung des herrlich gelungenen Sommerfestes, über dessen glänzenden Verlauf wir an anderer Stelle ausführlich berichten, an leitendem Orte gebührend und der Wichtigkeit dieser eminent nationalen Kundgebung Marburgs entsprechend zu beleuchten, so fallen zunächst zwei Momente in's Auge, die einer eingehenden Würdigung bedürfen. Erstens war es gelegentlich dieses Festes das erste Mal, daß sich alle deutschen Volkskreise, alle Schichten der Bevölkerung Marburgs zusammensanden, um theilzunehmen an einem nationalen Werke und zweitens war es die bisher ebenfalls beispiellose und wahrhaft aufopfernde Thätigkeit der deutschen Frauen, welche uns mit Zuversicht ausrufen läßt: Die Stadt Marburg ist vom Tage des Sommerfestes an zum Bewußtsein der hohen nationalen Pflicht gekommen, die ihr als natürliche Führerin der Deutschen des Unterlandes zufolge ihrer Größe und Bedeutung und zufolge des rein deutschen Charakters der Stadt obliegt.

Es herrscht über das Sommerfest überhaupt nur eine Stimme: Ein Fest wie dieses, mit gleich allgemeiner Betheiligung, gleicher Anmuth und gleichem Erfolge ist bei uns noch nicht dagewesen. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt eben in dem hochbedeutenden Umstande, daß es die nationale Idee, eine Idee von bleibendem unvergänglichen positiven Inhalte war, welche dem Ganzen den Stempel aufgedrückt, welche einen Hauch idealen Schwunges, höherer, begeisterungsvoller Verbe in die bislang todten oder schlummernden Massen gebracht hat. Jeder Besucher war sich bewußt, daß er nicht bloß des rein persönlichen, egoistischen Vergnügens halber beim Feste war, er fühlte es und mußte sich sagen: Was ich hier genieße, was ich schaue, was mich und meine Volksgenossen freut, es dient alles noch einem höheren Zwecke als dem des vergänglichen flüchtigen Vergnügens, welches der Augenblick giebt und nimmt. Was ich dafür opfere, was ich beisteure und sei es noch so wenig, ich lege es zugleich als Opfer auf den Altar meines Volksthum und dieses Bewußtsein, es ist in der That erhebeud, wie keines sonst und ist gar wohl geeignet zur Läuterung, Erhöhung und Steigerung der Festesfreude wesentlich beizutragen. Dies ist der Reiz und die Bedeutung zugleich, den jede, von der hohen nationalen Idee getragene Bethätigung, jedes Fest, welches dieser Idee gilt, allemal von vornherein mitbringt. Daher kam es auch einzig und allein, daß ein ganz eigenartiger, ein ganz neuer, von den gewiegtesten Marburger Festkennern und Festverantwortlichen staunend beobachteter, allenthalben fühlbarer Geist die Massen der Theilnehmer belebte und befeuerte. Mögen immerhin Viele derselben sich dieses Geistes, der den Festplatz beherrschte und Jeden unwillkürlich mit sich riß, nicht unmittelbar bewußt geworden sein, ja mag derselbe vielleicht auch nur einigen wenigen denkenden Beobachtern direkt sichtbar und erkennbar geworden sein, so war der Geist, der positive Inhalt der nationalen Idee doch allüberall gegenwärtig und thätig. Es wirkte derselbe ungehört und ungehört aus der ganzen Umgebung, aus der gesammten geistigen und physischen Atmosphäre heraus auf die Theilnehmer, von Person zu Person fortgeleitet und weiterverpflanzt theilte er sich als unbestimmtes, undefinirbares, aber doch mächtig wirkendes Gefühl, als sogenanntes „Animo“, als Stimmung den Massen mit, und kam als solche in Mienen und Gebärden, sowie im unmittelbaren Verkehre von Person zu Person als Festesfreude, als erhebendes Gefühl der Festesstimmung zum Ausdruck. Diesem Geiste, dem deutschen, dem nationalen Geiste in

weiteren Kreisen bei Männern und Frauen Wirkung, Geltung, Eingang verschafft zu haben, war dem unvergeßlich schönen Sommerfeste vorbehalten, welches auch in Zukunft noch manche herrliche Früchte für die nationale Sache zeitigen dürfte und unter diesen in erster Linie die, aus dem Damenausschusse zu bildende Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Marburg. Eine weitere Sorge aller der rührigen, für ihr Volksthum thätigen und begeisterten Deutschen Marburgs muß es aber nun sein, daß jener acht deutsche Geist, im Volke einmal geweckt, nicht wieder erstirbt, erlischt, entschlummert und mögen vor allem diejenigen, welche sich den wärmsten Dank aller Volksfreunde durch die Veranstaltung des herrlichen Festes erworben haben, allezeit eingedenk bleiben, daß die heilige nationale Pflicht auch durch die Veranstaltung des gelungensten nationalen Festes noch nicht getilgt wird, daß diese hohe Pflicht, für unser hehres Volksthum allerwege zu arbeiten, zu streben und zu schaffen uns vielmehr für alle Zeiten bindet, wie dieselbe denn überhaupt, so lange noch Athem in uns ist, nie völlig getilgt zu werden vermag.

Das Sommerfest im Volksgarten.

(Bericht der „Marburger Zeitung“.)

Unser Sommerfest ist, trotzdem der Tag bis zum Mittag bereits verloren gegeben war, doch glänzend gelungen. Seit Wochen vor dem Feste lachte uns der Himmel in ungetrübter Reinheit und Bläue und alle Ausschußmitglieder, insbesondere aber die sanguinischer veranlagten Damen gaben sich der Zuversicht hin, daß das so sorgsam und mit so wahrer und aufrichtiger Sorglichkeit und Liebe zur Sache vorbereitete Fest unmöglich am Nothwendigsten, an das kaum Jemand mehr dachte: an der Ungunst des Wettergottes überhaupt Schiffbruch leiden könnte. Doch siehe, der Ausschuß denkt und Jupiter Pluvius lenkt — doch nein, er wollte uns nur schrecken und seine Allmacht zeigen. Zu diesem Behufe machte er das Wetter, je näher der Festtag kam, immer unsicherer. Das Barometer stand unverändert auf Veränderlich und gerade über dem Wetterwinkel im Westen, über der Kärntnerseite des Drauthales und am Bachern ballten sich als der Festtag angebrochen war, dicke schwere Regenwolken, so daß manchem Ausschußmitglied, insbesondere mancher um das Fest besorgte Dame, die schon während der Nacht erregten Herzen wiederholt nach der Miene des alten Pluvius gespäht, vollends der Muth sank. Und wirklich, als der Morgen des Festtages gekommen war, begann es erst ganz leise, tropfenweise zu regnen und im Laufe des Vormittags öffneten sich alle Schleusen des Himmels, so daß es ganz den Anschein hatte, als kehre sich der ganze Zorn des alten Pluvius gerade gegen den rührigen Ausschuß und unser Fest, weil wir bisher die Rechnung so ganz ohne ihn gemacht hatten. Schon war das Fest, die Musik, waren die Vereine, kurz alles abgesetzt, alles schien verloren. Da, es war Mittag, sprang der Wind plötzlich gegen Norden um, es wurde heller und heller und um zwei Uhr lag prächtiger Sonnenschein auf den, in Thränen lachenden Gesichtern des herrlichen Drauthales. Alles jubelte: Der liebe Gott verläßt die Deutschen nicht und so ging es denn munter an die letzten Vorbereitungen. Noch war die Stunde des Festes nicht gekommen, noch drohten von Süden her schwere Wolken und trotzdem begannen sich bereits die Fluren und Anlagen des Volksgartens mit festesfreundigen Menschen zu füllen. Die Kapelle der Südbahnwerkstätten kam mit klingendem Spiele durch die ganze Stadt zum Fest-

plage gezogen, zum Zeichen, daß das Fest stattfindet und die Damen des Ausschusses nahmen rasch ihre Plätze an den Verkaufsstellen ein. Als bald begann die beliebte und wohlgeschulte Militärkapelle des Inf.-Reg. Nr. 47 ihre Vorträge, während von allen Seiten Schaaren von Theilnehmern herzugeströmt kamen. Beginnen wir den Rundgang vom nördlichen, mit Tannenreis und Fahnen geschmückten Thore des Volksgartens aus. Da walteten im Vordergrund beim ersten Verkaufstande als Gebieterinnen der reizenden Kinder Flora's die Frauen Franziska Schmiderer und Josefa Schuster, unterstützt von den Frä. Ida Badl, Pepi Schuster, Marie Prodnyg, Sabine Leonhard, Marie Macher und Elise Staudinger, welche die Blumen in geschmackvoll geformten Körbchen unter die Menge trugen, und auch die Abzeichen sowohl, wie den von Dr. Feldbacher gewidmeten nationalen Festspruch zum Verkaufe brachten. Nachdem wir uns ein aus Kornblumen und duftenden Rosen bestehendes Sträußchen erworben, gelangten wir in eine Doppelreihe. Zur Rechten dehnt sich die langgestreckte mit 430 großentheils werthvollen Gegenständen ausgestattete Bazarbude. Hier waltet der verkauf- und bazarkundige Herr Kofoschinegg mit den Herren Josef Bancalari und Prof. Knobloch. Der Verkauf von Anweisungen auf die Gegenstände jedoch ist den Damen in einer zweiten Bude zur Linken überantwortet. Die Austria, sowie die Germania, welche diese Bude an der Front schmücken, sind zwar, wie die Fahnen vom Regen mehrfach mitgenommen, aber zu ächtfarbig, um ernstlich Schaden leiden zu können. Hier leiten die Frauen Antonie Keiser-Frühauf, Mathilde Knobloch und Eugenie Spiller mit den Frä. Josephine Baumann, Marie Stauder, Marie Stieger und Paula Nowak die Geschäfte.

Fast wären wir an der Naschhütte vorbeigeieilt, die doch auch auf Herren nicht bloß durch die Anmuth der Verkäuferinnen, sondern auch durch den schäumenden Champagner, der dort, billig wie nirgends in der Welt zum Ausschank kam, eine mächtige Anziehungskraft übte. Hier standen dem Verkaufe die Frauen Berta Pfriemer, Elise Kesch, Anna von Reichenberg und Emma Rasper vor, denen die Frä. Fanny Rendl, Anna Raucher und Anna Weingraber, sowie Herr von Reichenberg helfend zur Seite standen. Ueberraschte schon in der Naschhütte die reiche Zahl der Kuchen, Bäckereien und Torten, unter welchen besonders eine mit schwarzrothgoldenen Mittelbände als Prachtstück bemerkenswerth war, so mußte das Buffet als geradezu großartig ausgestattet gerechtes Staunen erregen. Dicht gedrängt standen die Damen hinter den mit Fleischwaaren aller Art überladenen Tischen und doch war es den Damen Johanna Figdor, Lina Hartmann, Ruperta Hausner, Amalia Quandest, Emma Lorber, Bertha Schmiderer, Marie Schmidt, Elise Kessovar, Anna Zinthauer u. A. m. kaum möglich allen den Wünschen des massenhaft zuströmenden Publikums sofort Rechnung zu tragen. Nicht viel anders war es während des ganzen Nachmittags bei der geräumigen Weinschänke. Hier hatten in Mitten von ganzen Flaschen- und Fässerladungen die Frauen Anna Halbärth, Ida Keiser, Eugenie Scherbaum, unterstützt von den Frä. Kornelia Dietrich, Julie Markhl, Helene Merio, Paula Richter und den kellerkundigen Herren Gustav Scherbaum und Kofmann ihr Standquartier aufgeschlagen. Sinnige Sprüche zierten das namentlich von Marburgs gewiegten Weinkennern stark besuchte Zelt ebenso wie das ähnlich ausgestattete Bierzelt auf der entgegengesetzten Seite des weitgedehnten Festplatzes. Hinter dem Werbezelt vorüber gelangen wir zu dem malerisch an eine Gebüschgruppe gelegenen Café Deutsch. Hier prangte alles in Schwarzroth-

gold, von der Draperie, zur Zeltstange und bis zur Kleiderzier sämtlicher Damen, welche in zierlichen rothen Schälchen den braunen Mokka reicheten. Es warteten hier die Frauen Alphonja Felzbacher und Louise Brezina bis spät in die Nacht ihres Amtes als eifrige Wirthinnen und ihnen standen unermüdetlich Frä. Josefina Abt, Katharina Macher und Fanny von Sommer, sowie Herr Dr. Felzbacher selbst helfend zur Seite. Das Zelt war ebenso wie die anderen Verkaufsstellen ununterbrochen stark besucht. Die meisten Besucher aber vereinte stets der zur Rechten des Kaffeehauses angelegte Würstelprater. Hier befand sich die Lux-Menagerie, vor der ein Jockey in rother Jacke, weißen Hosen und langen Stulpschneideln mit unverwundlicher Stimme und ebensolchem Humor zum „Hereinspazieren“ aufforderte. Da der böhmische Löwe, wie es hieß, auf höheres Verbot hin, ungebändigt blieb, hat die Menagerie für uns einen Hauptanziehungspunkt verloren und wir wenden uns zur Bänkefängertribüne, wo unter Trommelschall von Mitgliedern der Südbahnliedertafel „die schauerliche und fürchterlichschreckliche Mordgeschichte“ von des „Sängers Lieb und Ende oder der stolzen Künstlerin zu spät entdeckte Herzensregung“ sowie manch' andere Schaudermähre zur Darstellung kam. Wir streifen nach der Vorstellung im Vorbeigehen das stattliche Bierzelt, in welchem die Frauen Bertha Bancalari und Lina Stark mit den Frä. Leonie Peterzell, Elise Zinthauer und Anna Vollgruber, lebhaft unterstützt von Herrn Küster eine geradezu fieberhafte Thätigkeit zu entfalten gezwungen sind.

Den herrlichsten Ueberblick über das rege Leben und Treiben der festesfreundigen Menge hatte man von der Sängerestrade, die in der Mitte des Platzes postirt, in den späteren Abendstunden als Tanzplatz diente. Da wehten hoch die zahlreichen Wimpel und Flaggen und im Vordergrund prangte die Villa Langer wie immer im mannigfaltigen Grün der Zierpflanzen. Rings in der Runde die zahlreichen mit Tannenreis und Blumen bekränzten Verkaufsbuden und in nächster Nähe das Werbezelt, in welchem die Herren Stubeck, Lehrer und Yppen unter mannigfacher Unterstützung von Seite handfester Turner-Landsknechte 170 fl. für den Schulverein erwarben, was für die Mühigkeit der in rothe Landsknechtstrachten gekleideten Werber, die mit Pikeen und Hellebarden bewaffnet fortwährend den Festplatz durchschwärmten, das beste Zeugniß ablegt. Den Reigen der Geworbenen eröffnete unser Reichsrathsabgeordneter Dr. Karl Lusserer und Landesauschuß Dr. Josef Schmiederer.

Die Turner begannen mit den Produktionen. Sie führten an drei Geräthen, Pferd, Bock und Reck in zwei Riegen sehr exakt und unter mehrfachen Beifalle zum Theile schwierige Uebungen aus. Der Männergesangverein trug das kräftige Raaffsche Lied „Deutsche sind wir“ und den Engelsberg'schen Chor „Meine Muttersprache“ unter reichem Beifalle vor. In dem letzteren Chore sang Herr Waidacher das Bariton solo mit Kraft und künstlerischem Verständnisse. Die gutgeschulte Südbahn-Liedertafel sang von der Estrade des Villenhauses aus die beiden kräftigen Chöre „Allem Deutschen“ von Schmölzer und „Mein Oesterreich“ von Ed. Rittel und erntete ebenfalls verdienten reichen Beifall, obwohl ihrer Produktion die schlechte Akustik des ungünstig gewählten Sangplatzes bedeutenden Eintrag that. Als die großen, mehrfach heitere Figuren darstellenden Papierballons zum allgemeinen Gaudium rasch nach einander in die Lüfte emporstiegen, erglänzte der Abendhimmel bereits in reiner, von keinem Wölkchen mehr getrübt Bläue. Einen geradezu feenhaften Anblick, einen märchenhaft schönen Eindruck gewährten die nachtdunklen Baumgruppen des Festparks im Lichte der zahlreichen Fackeln und farbigen Papierlampen, welche auf allen Wegen, an allen Zelten und namentlich an der Umfriedung des Tanzplatzes schwebend angebracht waren. Als es völlig dunkel geworden, ließ unser bewährter Feuerkünstler Bernreiter mit bekannter Meisterschaft seine nie versagenden Leuchtkugeln in die Lüfte steigen und entfesselte namentlich die dritte Front des großartigen Feuerwerks mit „Marburg“ in farbigen Flammen allgemeine Ruhe freudigen Staunens. Den Abschluß der großartigen Beleuchtungseffekte bildete die allgemeine bengalische und elektrische Beleuchtung des Festplatzes, worauf sämtliche Sänger „Das deutsche Lied“ zum Vortrage brachten, welches selbstverständlich lauten Jubel entfesselte. Froher Tanz einerseits und das trauliche Kaffeezelt andererseits vereinigten noch lange eine große Zahl von Besuchern, als alle anderen Zelte bereits längst ihre Thätigkeit, wegen gänzlichen Ausverkaufes der vorhandenen reichen Spenden eingestellt hatten. Am schnellsten war der mit 430 Spenden ausgestattete Bazar ausverkauft, ihm folgte

bald Buffet und Nachhütte. An 30 Schinken und bei 400 der delikatesten Würstpaare waren im Nu verschwunden. Dann ging der Wein in den fünf Fässern des Weinzeltes zur Reige, während die 400 Flaschen aller Sorten aus den besten Kellereien Marburgs noch bis nach dem Feuerwerk vorhielten. Ungerechnet den Ausschank des Wirthes, der ganz bedeutend war, wurden im Bierzelte 24 Fässer Bier, wovon 6 Herr Göy und 3 die hiesige Vertretung der Firma Reininghaus gespendet hatten, zur Verzapfung gebracht. Die 80 theils gespendeten, theils angekauften Flaschen edlen Schaumweines wurden im Weinzelte, in der Nachhütte und im Kaffeehaus verkostet. Es schien alles, wie der Tropfen auf dem glühenden Steine, denn die Besucherzahl war eine so massenhafte — es nahmen bei 5000 Personen an dem Feste theil, — und die allgemeine Stimmung eine so ungezwungen heitere und angeregte, daß auch die Konsumfähigkeit und Bedürftigkeit sich dementsprechend gesteigert hatte. Zahlreich waren auch Theilnehmer von auswärts, namentlich von Cilli, — aus Pettau kamen allein bei 50 Personen, — aus Windisch-Feistritz bei 20, — aus Leibnitz und Graz erschienen, welche an dem fröhlichen Treiben ungezwungenen Antheil nahmen. Die Windisch-Feistritzer kamen geführt von dem bewährten deutschen Manne Herrn Raswojchegg noch in später Stunde mit dem Abendzuge zum Feste und wäre die Theilnahme aus allen, auch entferntesten Orten des Unterlandes sicher eine noch zahlreichere und lebhaftere gewesen, wenn nicht das Wetter am Vormittage das Zustandekommen des Festes in Zweifel gestellt hätte. Dr. Weitlof sendete an den Obmann der Ortsgruppe Herrn Dr. Hans Schmiederer einen Drahtgruß folgenden Inhaltes: „Zum heutigen Sommerfeste sendet die herzlichsten Wünsche für ein glückliches Gelingen und die besten Grüße allen Freunden und treuen Stammesbrüdern der Deutsche Schulverein, Weitlof.“ Was den Gesamteindruck des Festes angeht, so ist derselbe an leitender Stelle ausführlich und eingehend gewürdigt. Nicht genug hervorzuheben und anzuerkennen ist die wirklich anstrengende und wahrhaft aufopfernde Thätigkeit, welche Marburgs deutsche Frauen und Jungfrauen mit ebensoviel Anmuth als Hingebung und Begeisterung aufwanden, ganz zu geschweigen von dem selbstverständlich großartigen, alle Hindernisse überwindenden Eifer, mit welchem sich sämtliche Herren des Ausschusses ihren Aufgaben widmeten. Von ihnen war es namentlich der, mit bekannter Umsicht alle Arrangements leitende, überall wo es noth war, thatkräftig einspringende Herr Roman Pachner, der tüchtige, unermüdete und unentbehrliche Vergnügungsleiter aller Feste, die in Marburg in großem Maßstabe gelingen sollen, der sich um das Fest die größten Verdienste erworben hat. Dann aber waren es namentlich die Herren Dr. Hans Schmiederer, Gustav Scherbaum, Küster, Dr. Felzbacher, Figdor, Professor Knobloch, v. Reichenberg, Kofoschinegg, Bancalari, Ingenieur Heckl, Quandest, Zwetler u. v. A., welche das Fest sowohl während der Vorbereitungen, als während des Verlaufes selbst in kräftigster Weise gefördert und zu dem erreichten Höhepunkte beispiellosen Gelingens emporgehoben haben.

Bur Geschichte des Tages.

In der Stellung, welche jetzt Ungarn der Militärpartei gegenüber einnimmt, bekundet Tiba wieder seine staatsmännische Gewandtheit. Der Ministerpräsident schwächt sein Wort nicht ab, das er in dieser Angelegenheit gesprochen und läßt durch seine Presse betonen, daß die fraglichen Personalveränderungen ein Fehler gewesen. Zugleich wahrte er das Recht des Reichstages und thut nach seinem Beispiele das Gleiche die äußerste Linke, welche die Erklärung der Pesther Massenversammlung durch einen Genossen dieser Partei dem Abgeordnetenhaus überreichen läßt.

Die Zusammenkünfte in Rissingen und Gastein bekunden, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich innerhalb des Drei-Kaiserbündnisses fester aneinander schließen und die Verhandlungen gelten wohl Fragen, die neu aufgetaucht — Fragen, die zumal beide Mächte betreffen.

Die Aufnahme, welche Bismarck in München gefunden, zeigt, daß das Band zwischen dem zweitgrößten Staate des Bundes und diesem neu gefestigt. Die höchste Anerkennung für das junge Reich ist wohl die Thatfache, daß selbst die anfangs widerstrebenden Kreise in Baiern sich der Nothwendigkeit fügen und zwar — wie wir glauben und hoffen — in ehrlicher Weise.

Der Erfolg, welchen Fürst Alexander in der Volksvertretung Großbulgariens errungen, hat die

russische Partei nicht nur nicht entmuthigt, sondern zu noch größerer Anstrengung gespornt. Der Rückhalt an Petersburg und der Rubel sind zwei Mächte, gegen welche der Battenberger aufbieten muß, was er vermag. Der Widerstand, auf welchen Rußland hier gestoßen, rollt noch die Orientfrage auf.

Die vom Kriegsminister Frankreichs geplante Heeresreform wird in Deutschland als eine Drohung aufgefaßt. Diese Auffassung scheint den Franzosen zu schmeicheln, denn sonst würden sie nicht behaupten, ihre Stärke werde durch die Wuth der Feinde bewiesen. In der Erinnerung an 1870, im Bewußtsein der fortdauernden Kraft und mit dem festen Entschlusse, dieselbe nöthigenfalls im vollsten Umfange anzuwenden, hält Deutschland die Wacht im Wasgau und am Rhein; allein vom Zustande der Wuth ist und bleibt dasselbe weit entfernt. Was Deutschland kennzeichnet, ist die ernste Ruhe des ganzen Mannes — Wuth wäre nur ein Beweis der Ohnmacht.

Eigen - Berichte.

Laibach, 30. Juli. [E.-B.] (Was sagt Graf Taaffe dazu.) Die gestrige Nummer des freiwillig offiziellen und Regierungsblattes „Slovenski Narod“ bringt einen Leitartikel, betitelt; „Sand in die Augen!“, welcher mit nachfolgenden bezeichnenden Bemerkungen schließt: „Will das Ministerium noch immer auf der alten Bahn fortfahren, dann wird es für unsere Abgeordneten Zeit sein, schwarze Brillen zu nehmen, auf daß sie sich jenes Schwindels erwehren, welchen uns das Ministerium in's Gesicht wirft, als wäre dies die Erfüllung unserer Wünsche. Es wird für sie an der Zeit sein zu zeigen, daß das jetzige Regime uns nur ist — Sand in die Augen!“ Indem wir dies ohne Kommentar bringen, bemerken wir nur, daß selbst Blätter der schärfsten Opposition sich weder erlauben dürften noch könnten, der Regierung dergleichen trocken in's Gesicht zu sagen, wie es hier von Seite eines der heutigen Regierungspartei angehörigen Blattes geschieht.

Marburg, 31. Juli. [E.-B.] (Eine Denunziation im Lichte der Wahrheit.) Aus Lichtenwald meldet das noch immer die deutsche Sprache in schändlichster Weise mißhandelnde Denunzianten- und Klingelbeutelblatt, genannt „Südböhmische Post“, daß es einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Arretirung des Schulvereinslehrers Aistrich und des stud. jur. Plek bringe, da die Berichte der Tagespost und der Marburger Zeitung „total falsch“ seien. — Wir haben bereits zu öfteren Malen bewiesen, wie die russophilen, sich als slovenische Königskrüche aufblähenden Oberperven die Lüge besonders in der Presse handhaben können; es ist dies in mehreren Fällen schon gerichtlich konstatiert worden. Uebrigens dürfen sie dies im Bewußtsein des hiesig vorhandenen windischen Spitzblattes immerhin thun. Daß dieses aber schon in so jämmerlicher Weise an die Justizbehörde und den h. Landeschulrath sich wendet, sollte auch den Begriffen einer windischen Presse, die wir sonst wohl zu allem fähig halten, ferne liegen, wenn dieselbe überhaupt einen Funken von schriftstellerischer Ehre hätte, was bekanntlich nicht der Fall ist. Die Justizbehörde wird den Fall gewiß in unparteiischer und sachlicher Art erledigen; nur dürfte die windische Presse damit wie gewöhnlich keineswegs einverstanden sein, denn sie braucht und will eine spezifisch windisch parteiische Erledigung. Mehr Erfolg könnte sie bei dem hohen Landeschulrath haben, wo noch immer der aus Tschechien stammende Landeschulinspektor Rozek über deutsche Lehrer, für deren nationales Fühlen ihm jedes Verständnis abzugehen scheint, Urtheile spricht. Wir werden auf der Hut sein und den windischen Ehrabschneidern auf die Finger sehen. Soviel für heute.

Marburg, 1. August. [E.-B.] (Windische Frechheit.) Das hiesige Maderer- und windische Klingelbeutelblatt stänkt in den letzten Nummern wieder unausgesetzt. Es bedient sich dabei gegen uns einer Sprache, die eben nur in den Redaktionslokalen der windischen Heftblätter üblich ist. Hier eine kleine Blumenlese aus den letzten Nummern: „Plattheit, notorisch Geistesarme, fleghafte Tonart, Geschimpfe eines Fratzenweibes vom Wiener „Schanzel“, vom Deutschen Klub sourenirtes Schmierblatt, sich fortwährend wiederholende Gemeinheiten, Gedankenarmuth, geradezu blöb —“ u. s. f. mit Grazie. Das Blättchen will wahrscheinlich, daß wir ihm durch unsere Polemik fortwährend in Marburg Reklame machen, darum stänkt es fortwährend, weil seine Patrone an den Einnahmen fühlen, daß ihnen und ihrer windischen Heckerlique in Marburg mit dem Erwachen des deutschen Bewußtseins, wie es sich in unserem

Blatte und in zahllosen spontanen Kundgebungen, in Festen der deutschen Bürgerschaft zeigt, zusehends der Boden unter den Füßen schwindet. Daher die Wuth, die jedoch nur lächerlich wirkt, wenn man die krampfhaftige Angst sieht, mit welcher sich die Schwachen im Geiste an jedes unserer Worte klammern, nur um uns Unterstellungen aller Art machen zu können. Gereicht es uns und dem gesamten Schriftstellerstande schon zur entschiedenen Unehre, daß wir Leute, wie sie in den Redaktionen der windischen Hefblätter ihren Sitz aufgeschlagen haben, zu quasi Standesgenossen haben, so müßten wir nach alledem früher auf die Tiefe ihres Niveaus herabsteigen, wenn wir uns überhaupt mit den lächerlichen, sich stets wiederholenden und mehrenden Angriffen auf unsere schriftstellerische Ehre befassen wollten. Dergleichen hieße diesem windischen Pöbelgichter zu viel Ehre anthun, denn es ist geradezu unter unserer Würde, Beschimpfungen und Stänkereien, die gegen uns allein gerichtet sind, auch allemal im Blatte gebührend zu beleuchten. Wir haben jetzt bereits Besseres zu thun, wir sind jetzt in Marburg Gott sei Dank so weit, um an die Anregung und Lösung positiver nationaler Aufgaben gehen zu können, die national-deutsche Sache stellt jetzt schon höhere Anforderungen an uns, als es die wäre, uns fortwährend mit einem alles journalistischen Anstands- und Ehrgefühles baren journalistischen Pöbel herumschlagen. So viel in eigener Sache — für Andere jedoch einzutreten, wenn dieselben von den windischen Högern in ihren gleichwerthigen Blättern denunziert, benadert, beschimpft, verhöhnt und an ihrer Ehre gekränkt werden, wird stets unsere publizistische Pflicht sein.

Marburg, 2. August. [E. B.] (Berichtigungsmänie.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Peroviken alle ihnen unbequemen Mittheilungen deutscher Blätter auf die Goldwaage legen und alles berichtigen, was ihnen nicht in ihren Kram paßt. So geschah es auch uns und der Tagespost mit der Mittheilung über die in Rumänien herrschenden „unhaltbaren Zustände“ Wir bringen die betreffende Berichtigung, die auch der Tagespost zugegangen ist, an anderer Stelle, betonen jedoch zugleich, daß es unzweifelhaft richtig ist, daß dem Gemeinde-Amte Rumän beziehungsweise der Gemeindevorsteherung von der Bezirkshauptmannschaft Marburg unter Androhung einer Geldstrafe von 20 fl. aufgetragen wurde, die deutsche Zuschrift des Marburger Bezirksgerichtes binnen 8 Tagen ordnungsgemäß zu erledigen. Die Berichtigung des Gemeindevorstehers von Rumän zeigt übrigens die merkwürdige Thatsache, daß man in windischen Gemeindeämtern von Rumän nicht nur deutsche Zeitungen liest und auch ganz gut versteht, sondern daß man auch deutsche Schriftstücke ganz gut zu verfassen im Stande ist. Es kann also mit Nichten davon die Rede sein, daß etwa die deutsche Zuschrift des Gerichtes nicht verstanden wurde, die Zurückweisung entpuppt sich sonach lediglich als windischer Sport, als kindischer Muthwille, der es sich nun einmal in den Kopf setzt, deutsch nicht verstehen zu wollen, wenn die Leute nicht wie in diesem Falle entsprechend eines Besseren belehrt werden.

Handel und Gewerbe.

(Der Preisfall des Silbers.) Der Bericht der englischen Kommission zur Untersuchung der Handelsstockung beschäftigt sich auch mit dem Preisfalle des Silbers. In den letzten Jahren habe die Kaufkraft des Goldes sich vermehrt oder, mit anderen Worten, die Preise der Waaren seien im Allgemeinen, gemessen nach dem Goldstande gefallen, und diese Steigerung des Goldwerthes habe im Vereine mit anderen Umständen die Beziehungen der beiden Edelmetalle zu einander gestört. Seit einiger Zeit sei eine unangenehme Entwerthung des Silbers, in Gold gemessen, zu konstatiren, und es mache dieselbe weitere Fortschritte. Diese Veränderungen stellten sich als Resultate zweierlei Ursachen dar. Es habe sich nicht allein das Angebot von Gold vermindert, sondern auch der Begehr nach demselben sei ein größerer geworden, das heißt, die tatsächliche Produktion von Gold aus den Minen sei geringer geworden, während der Begehr nach demselben sich bedeutend ausgedehnt habe durch die Substituierung desselben an die Stelle des Silbers im Münzumläufe Deutschlands und anderer Länder; gleichzeitig habe das Angebot von Silber sich vermehrt durch die etwas größere Produktion der Mienen und dadurch, daß Deutschland und Holland ihr Silber auf den Markt geworfen. Während die offiziellen Ausweise über den Handel Großbritanniens mit dem Auslande eine verhältniß-

mäßig nur geringe Verminderung zeigten, trete in dem in Pfund Sterling angegebenen Werthe in Folge namhaften Preisfalles ein beträchtlicher Rückgang zu Tage. Die Kommission schlägt die Einsetzung eines Sonderausschusses vor, welchem die Prüfung der Währungsfrage überwiesen werden soll.

(Frankreichs Handel.) Während des ersten Halbjahres 1886 hat in Frankreich die Gesamteinfuhr zweitausendneunundsiebzig Millionen Frk. die Gesamtausfuhr eintausendfünfhundertdreiundneunzig Millionen betragen.

(Zollkrieg zwischen Rumänien und der Türkei.) Die Verhandlungen Rumäniens mit der Türkei über den Handelsvertrag sind am 30. Juli gescheitert; die Regierung in Bukarest hat aber sofort beschlossen, einen Sonderausschuß einzusetzen, welcher die Grundlagen eines neuen Entwurfes feststellen soll.

(Hausirwesen und Marktweisen.) Im nächsten ungarischen Reichstage sollen Regierungsvorlagen über diese Gegenstände eingebracht werden.

(Zum Streite der Bäcker und Zuckerbäcker.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium über eine Beschwerde der Zuckerbäcker entschieden, daß „die Bäcker zur Erzeugung und zum Handel mit Zwieback und Theegebäck sowie überhaupt mit allen jenen Gebäcksorten berechtigt sind, bei welchen Mehl als Hauptbestandtheil, dagegen Zucker und andere Zusätze entweder gar nicht oder nur als Nebenbestandtheile in Anwendung kommen.“

(Ueberstunden.) Ein großer Theil der Fabriken zu Brünn ist beim Gemeinderath und bei der Statthalterei um die Bewilligung von Ueberstunden eingeschritten.

Bermischte Nachrichten.

(Ueber die soziale Frage.) Der Große Rath (gesetzgebende Versammlung) des Kantons Bern ist von seinem Präsidenten, dem Fürsprecher Ritschard, mit folgender Rede eröffnet worden: „Die politische Arbeit unserer Tage trägt fast in allen Ländern ein wirtschaftliches, soziales Gepräge. Wir werden wohl auch zu denen gehören wollen, die nicht nur die Zeichen der Wetters, ob der Tag schön oder trübe sein werde, sondern die auch die Zeichen der Zeit zu deuten verstehen. Diese Zeichen der Zeit nun deuten darauf hin, daß die unabweisbare Nothwendigkeit da ist, sich ernsthaft und in erster Linie mit den sozialen Fragen zu befassen. Auf dem Gebiete der politischen Freiheits- und Menschenrechte sind wir weit vorgeschritten, nicht desgleichen auf dem Gebiete der sozialen Freiheits- und Menschenrechte. Und was sind im Grunde die ersteren ohne die letzteren? Tönende Fässer, in denen der Wein fehlt, goldene Schalen ohne Inhalt. Die Hauptaufgabe unserer und wohl auch noch unserer Söhne und Enkel wird es sein, diesen sozialen Freiheits- und Menschenrechten zum Durchbruch zu verhelfen. Jeder ehrliche Mensch hat das Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein. Von diesen Grundgedanken muß unser politisches Thun und Lassen wesentlich getragen sein. Und das ist denn auch die Grundtendenz, die bewußt und unbewußt, mit entstelltem und nicht entstelltem Antlitz durch die wirren und zum Theil mit Entrüstung zurückzuweisenden wirtschaftlichen Lehren der heutigen Zeit geht. Es ist das der Stern, der aus diesem Chaos und Durcheinander hervorleuchtet.“

(Die Kugelpost im Mittelalter.) Im Stadtarchive zu Köln wurde ein Pergamentbrief aufgefunden, der im Jahre 1475 aus dem belagerten Neuß mittels einer Hohlkugel zum Heere der kölnischen Bundesgenossen hinausgeschossen worden. Landgraf Hermann von Hessen schildert in dem Briefe mit beredten Worten die Nothlage, in welcher sich die von ihm heldenmüthig gegen die eiserne Umarmung Karl des Kühnen verteidigte Stadt Neuß befand. Nachdem dann in dem Briefe genau angegeben ist, an welchen Stellen die verschiedenen, bis zu jenem Tage aus dem kölnischen Lager auf den „Steinen“ nach Neuß hineingeschossenen Briefkugeln niedergefallen, klingt es ergreifend, wenn Fürst Hermann fortfährt: „Und das wollt uns gänzlich glauben, daß wir das Pulver, womit wir die (in den Rhein gefallenen ersten) Schüsse zu euch gethan haben und womit wir diesen Brief hinausgeschossen wollen, aus den in den Wällen liegenden Büchsen haben sammeln lassen.“ Also zur Absendung eines Briefes wurde das letzte Pulver verschossen!

(Höhe der Gewitterwolken.) Touristen erzählen oft, daß sie auf dem Gipfel eines Berges das Schauspiel genossen, ein Gewitter unter ihrem Standorte sich entladen zu sehen. In dem Julihefte der meteorologischen Zeitschrift bezweifelt Professor J. Hann diese Thatsache entschieden. Für unmöglich hält er sie gerade nicht, glaubt aber, daß ein solcher Fall höchstens einmal bei einem ganz besonders hohen Berggipfel eintreten könne. Nach jahrelangen Erfahrungen, welche er in den Alpen und in deren Nähe gemacht, befindet sich die unterste Schicht der eigentlichen Gewitterwolken stets in einer Höhe von mindestens 1400, oft aber mehr denn 2500 Metern. Im Gebirge kann man dies sehr genau aus der Höhe der bedeckten und nicht bedeckten Berg Höhen konstatiren. Zwei Ursachen sind es, welche Reisende leicht glauben machen, sie hätten auf einem Berge das Gewitter unter sich gehabt. Sieht man in einiger Entfernung von einem Berggipfel aus ein Gewitter vorüberziehen, so scheint es, als ob man auf die weißen, glänzenden Häupter der Haufen- und Schichtwolken, welche den Gewitterherd bilden, hinabsiehe und da unter denselben noch die Blitze hinabzucken, so sagt der Beobachter, er habe das Gewitter unter sich gehabt, eine Täuschung, die sehr nahe liegt. Im zweiten Falle, wo der Beschauer selbst sich in den Gewitterwolken befindet, verführt ihn wohl der Umstand, daß der Lichtschein der meisten Blitze von unten herauf zu kommen scheint, weil die Wolke, welche den Berggipfel einhüllt, meist nach oben viel mächtiger ist, als nach unten, zu der Meinung, es hätte unter ihm geblitzt, und er glaubt, das Gewitter hätte unter ihm stattgefunden.

(Sollen die gesunden Geschwister mäserranker Kinder vom Schulbesuche ausgeschlossen sein?) Ueber diese Frage hat Dr. Hermann Wasserfuhr in der medizinischen Gesellschaft zu Berlin gesprochen. Der Redner geht von der Ansicht aus, daß Kinder im schulpflichtigen Alter an der Sterblichkeit in Folge dieser Krankheit nur mit einem sehr geringen Prozentsatze theilhaftig sind und erklärt sich gegen das Verbot des Schulbesuches für die Geschwister mäserranker Kinder, weil eine Lebensgefahr nur äußerst engermaßen vorhanden sei. Nichts leide durch solche Verbote mehr, als der methodische, wesentlich an die ununterbrochene Dauer gebundene Unterricht. Der Schaden, welcher den durch die rücksichtslose Durchführung des Erlasses betroffenen Kindern hinsichtlich der auf Unterrichtswegen zu erreichenden Ziele erwächst, übersteige weitaus die Gefahr und die sehr hypothetischen Nachtheile, welche die Schüler durch den Schulbesuch solcher Kinder zu gewärtigen haben. — Die Gesundheitspflege habe sich dem Schulzwecke, und zwar nicht dem idealen, sondern dem gesetzlichen unterzuordnen, und darum erscheine diese Verfügung als ein tiefer, unheilvoller Eingriff in den Unterricht, zum mindesten aber verfrüht. Die Möglichkeit einer Uebertragung aber selbst denen gegenüber zugegeben, die aus theoretischen Gründen von derselben überzeugt sind, müsse diese Maßregel dennoch als verfehlt bezeichnet werden, weil die Empfänglichkeit für das Mäseergift sehr allgemein sei und sich die Gelegenheit für eine Infektion noch reichlich genug ergeben werde. Die Möglichkeit einer Erkrankung und diese selbst würde daher nur hinausgeschoben, die Gefahr einer letzteren aber bei Erwachsenen, wie bekannt, nur vergrößert sein. Betreffs des letzten Punktes hat Wasserfuhr insbesondere auf die im Frühjahr in Berlin unter Erwachsenen herrschende Mäse-epidemie hingewiesen, von der eigenthümlicherweise gerade die höchsten gesellschaftlichen Kreise betroffen wurden.

(Nadeßky und der Battenberger.) Der Fürst von Bulgarien hat für das Nadeßky-Denkmal zu Wien 500 fl. gespendet in dankbarer Erinnerung, daß der berühmte Feldmarschall sein Taufpathe gewesen, als er (Alexander von Battenberg), der zweitgeborene Sohn seines damals als Feldmarschall-Lieutenant in österreichischen Diensten gestandenen Vaters zu Verona das Licht der Welt erblickte.

(„Gutes Bier, Vermögen und Herzengüte.“) Ein deutschböhmisches Blatt brachte kürzlich folgendes Heiratsgesuch: „Ein junges, feschcs Mädchen wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines Bräuers. — Hauptbedingung: Gutes Bier, Vermögen und Herzengüte.“ Weitere gute Eigenschaften nicht ausgeschlossen. Antworten werden erbeten unter Chiffre: „Gutes Bier 1001“ poste restante Töplitz.“

Marburger Berichte.

(Todesfälle.) In den letzten Tagen starben zwei in Marburger Kreisen allbekannte Bürger. Herr Joh. Georg Gruber, Lederfabrikant und Herr Franz Greiner, Gastwirth und Hausbesitzer wurden von den leidtragenden Familien und einem zahlreichen Rondutte aus Marburger Bürgerkreisen zu Grabe geleitet.

(Abschiedsbankett.) Gestern fand im Kasino das Abschiedsbankett des bisherigen kommandirenden Generals der hiesigen Kavalleriebrigade, Herrn Feldmarschall-Lieutenants von Krieghammer statt, zu welchem namentlich Uhlanooffiziere von Auswärts kamen.

(Wählerversammlung.) Am Samstag den 14. d. wird unserer Reichsraths-Abgeordneter Herr Dr. Karl Auserer seinen Wählern den Rechenschaftsbericht erstatten. Näheres enthalten demnächst die Plakate.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate Juli wurden von 802 Parteien fl. 208.946-29 eingelegt und von 1189 Parteien fl. 222.804-14 an Kapital und Zinsen behoben; 24 Hypothekendarlehen im Betrage von fl. 34380 wurden neu zugezählt.

(Waldbrand.) Am 27. Juli 5 Uhr Nachmittag war der beim Grundbesitzer Johann Bresnit in Ober-Rothwein wohnhafte 76jährige Auszügler Mathias Janschek im Walde des genannten Grundbesizers mit Streusammeln beschäftigt. An dieser Stelle befand sich ein Wespennest und um von diesen Thieren nicht belästigt zu werden, machte Janschek über der Oeffnung ein Feuer an. Ohne daß er es bemerkt hatte, griff das Feuer in dem dünnen Gestrüpp rasch um sich und stand er mitten in den Flammen, von wo aus er nicht mehr entweichen konnte. Demselben wurde der rechte Vorderarm bis zum Ellenbogen, an der linken Hand bis zum Handgelenke, dann die rechte Gesichtseite und das rechte Auge ausgebrannt. Durch die Grundbesitzer Johann Germ und Johann Schlauer und mit Hilfe des Herrn Rittmeisters Brandstätter, sowie einiger Dragoner, welche in Rothwein bequartiert sind, wurde Janschek aus dem Feuer gezogen. Die erste ärztliche Hilfe wurde dem Verunglückten durch den k. k. Militärarzt zu Theil, worauf man denselben in das allgemeine Krankenhaus zu Marburg abführte. Die ausgebrannte Fläche beträgt 240^o und konnte der Schade bisher noch nicht festgestellt werden.

(Ertrag des Sommerfestes.) Der Ertrag des Sommerfestes übersteigt die anfänglich gemachten Schätzungen bei weitem. Die Bruttoeinnahme beläuft sich auf ungefähr 3000 fl. und dürfte daher der Reinertrag bei den verhältnißmäßig geringen Kosten bei 2500 fl. betragen. Um die Rechnungen baldmöglichst schließen zu können, werden zugleich alle jene, welche noch Geldforderungen an den Ausschuß zu stellen haben, ersucht sich bei Herrn Roman Bachner (Postgasse) noch in dieser Woche zu melden, widrigenfalls der Ausschuß nach erfolgter Abführung des Reinertrages annehmen müßte, daß auf die bis zu Ende der Woche nicht angemeldeten Forderungen zu Gunsten des Schulvereines verzichtet wird.

(Windische Literatur.) Beim hiesigen windischen Buchdrucker L. Kordesch erschien vor Kurzem ein Bändchen Balladen von einem nagelneuen windischen Dichterheros. „Slovenski Narod“, der zur Beurtheilung von dergleichen Nachwerken offenbar kompetent sein muß, rath dem Dichter anläßlich seines Erstlingswerkes, er möge das Dichten in Hinkunft bleiben lassen. Wenn wir nun bedenken, daß auf dem windischen Parnas Mangel eigentlicher Leistungen jeder Schand als dichterisches Meisterwerk ausposaunt wird, und die erwähnten Balladen trotzdem jenes harte Urtheil vor dem Forum der windischen Literaturmacher erfahren, so können wir uns ein entsprechendes Urtheil über den neusten windischen Dichterling bilden.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Gesuch des Gemeinderathes Hrn. Professor G. Knobloch um einen einmonatlichen Urlaub. — Amtsvortrag des Hrn. Bürgermeisters wegen Neubestellung des Vorstehers und Armenvaters für den V. Bezirk. — Gesuch der Lehrerswitwe Frau B. Jaksche um Bewilligung einer Geldaushilfe für Bestreitung der Bestattungskosten des verstorbenen Gatten Herrn Martin Jaksche. — Erlaß Seiner Excellenz des Herrn Statthalters um Mitwirkung event. Unterstützung bei Errichtung eines Denkmals für den Feldmarschall Grafen Radetzky. — Rekurs des Hausbesizers Hrn. Vinzenz Huber wider den Bescheid des Stadtrathes

vom 15. Juli betreffend den Bau einer Holzlege und Schlosser-Werkstätte. — Antragstellung über die Durchführung betreffend die Begung der Trottoire durch die Stadtgemeinde. — Offerte zur Lieferung von Steinzeug-Rohren. — Sektionsantrag wegen Anfertigung des Plans und Kostenvoranschlages zur Kanalisierung der Triesterstraße. — Eingabe des Handelsmannes Hrn. Franz Holasek um Ueberlassung des von ihm gepachteten Verkaufsgewölbes auf weitere drei Jahre. — Gesuch des Hrn. Georg Fuhrmann um Ertheilung der Gasthaus-Rozession auf dem Hause Nr. 44 Triesterstraße. — Gesuch der steiermärkischen Eskomptebank um Beleuchtung der Kriehubergasse in den Wintermonaten bis 8 Uhr Abends. — Amtsvortrag wegen Vorlage der Eingabe an den steierm. Landesausschuß um Erwirkung des Fortbezuges der Verbrauchsabgabe von Bier und Spirituosen. — Mittheilung des Statthaltereierlasses von 12. Juli 1886, womit dem Hrn. Franz Swaty im Rekurwege die Konzession für eine Volks-, Kaffee-, Thee- und Wärmestube ertheilt wurde. — Gesuch der freiwilligen Feuerwehr in Kranichsfeld um Subvention für Anschaffung von Lösapparaten.

Aus dem Unterland.

Wuchern. (Unglücksfall.) Vorgestern kam auf der hiesigen Bahnstation ein Pferdewech durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder der Maschine des Personenzuges und wurde dem Unglücklichen ein Fuß vom Rumpfe getrennt. Unserem Landvolke ist nun einmal die nöthige Vorsicht beim Betreten des Bahnkörpers schlechterdings nicht anzuzugewöhnen.

Rumen. (Berichtigung.) Töbliche Redaktion der „Marburger Zeitung“! Mit Berufung auf den § 19 des Preßgesetzes ersuche um Aufnahme nachstehender Berichtigung in der nächsten Ausgabe Ihres Blattes bezüglich der in der „Marburger Zeitung“ vom 28. Juli d. J. enthaltenen Korrespondenz „Rumen am Bachern“ etc. Es ist unwar, daß ich in Folge Zurückweisung eines in deutscher Sprache abgefaßten Schriftstückes an das k. k. Bezirksgericht Marburg, von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft mit einer Geldstrafe von 20 fl. belegt worden bin Rumen am Bachern am 29. Juli 1886. G. Lamprecht, G.-B.

Rothwein. (Unsicherheit des Eigenthums.) In unserer Gemeinde blüht das Nachwerk der Diebe. Feld, Wald und Hühnerstall werden am öftesten heimgesucht und glückt es nur selten, einen Gauner zu entdecken. Die Herren Gemeinderathe Georg Pichunder und Johann Kollmann kamen neulich einem Feld-Diebstahle auf die Spur, welche zur Behausung eines Ehepaares in Unter-Rothwein führte. Nach Durchsuchung des Hauses legten die Thäter ein Geständniß ab und wurden sie dem Untersuchungsgerichte angezeigt.

Rötsch. (Hundeplage.) Es werden hier allgemein Klagen über das große Ueberhandnehmen der Hunde in unserem Orte laut. Jeder Wagen, der durch den Ort fährt, wird von denselben belästigt. Würde eine Hundesteuer von nur 1 fl. eingeführt werden, so wäre bald ein Betrag gewonnen, welcher hinreichen würde, um die Mauer an der Kirche auszubessern. Große Hunde aber sollten durchwegs an die Kette gelegt werden, da sie frei laufend der Jagd sowohl wie den Feldern Schaden zufügen.

Radkersburg. (Wählerversammlung.) Am Freitag den 30. Juli Abends 6 Uhr versammelten sich eine große Anzahl Wähler im Lokale der Bezirksvertretung, um den Bericht unseres Reichsraths-Abgeordneten Dr. Magg entgegenzunehmen. In gewohnter, fesselnder Rede besprach Dr. Magg das Verhältniß des Deutschen Klubs zum deutschösterreichischen (vom Standpunkte des letzteren) und wies die Anklage zurück, als ob von letzterer Seite Angriffe auf den Deutschen Klub gemacht worden wären. Er suchte darzuthun, daß auch der deutschösterreichische Klub dasselbe, wenn auch mit anderen Mitteln und auf anderem Wege anstrebe. Bezüglich der Petroleumfrage und der Zollverhandlungen konnte die Mehrzahl der Wähler sich kein klares Bild entwerfen. Nach Beendigung des Rechenschaftsberichtes verlas der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Fuhrmann, ein Telegramm der Murecker Wähler, des Inhalts, daß dieselben aus dem Grunde zu erscheinen nicht in der Lage wären, weil ihre Ansichten mit denen ihres Abgeordneten nicht übereinstimmen. Nachdem der hiesige k. k. Telegraphenamtsleiter und ein zweiter Wähler den Antrag gestellt, dem Abgeordneten Dr. Magg das Vertrauen der Wähler zu votiren, bean-

tragte Landtags-Abgeordneter Dr. Rogbeck folgende Resolution: „Die Wählerversammlung nimmt den umfassenden Bericht des Herrn Abgeordneten über die letzte Reichsraths-Session und seine eingehende Thätigkeit in derselben dankend entgegen. Dieselbe betont jedoch hierbei, daß dies weder jener Zustimmung, die dem Deutschen Klub bei seiner Bildung entgegengebracht wurde, noch jener Anerkennung, die dem Deutschen Klub bei der neuerlichen Wanderversammlung des Deutschen Nationalvereins in Radkersburg geworden ist, irgendwie abträglich erscheinen soll.“ Diese Resolution wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Darauf erbat sich Dr. Magg nochmals das Wort zu der Bemerkung, daß ihm wohl nicht ein direktes Misstrauensvotum gebracht worden sei, daß er aber das Vertrauen vermissen, welches zu einem harmonischen Einvernehmen zwischen den Wählern und dem Gewählten gehöre. Hierauf wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Radkersburg. (Volksfest.) Das am Sonntag hier abgehaltene Volksfest zum Besten des Stadtverschönerungs-Vereines ist trefflich gelungen. Es waren über 900 Theilnehmer aus dem ganzen unteren Murthale erschienen. Eine Festszeitung brachte den „Wegweiser“. Derselbe enthielt das Programm des Festes, in welchem die Vorträge der Stadt-Musikkapelle, die Vieder der Radkersburger und Murecker Gesangvereine, sowie des Damenchores, das volksthümliche Turnen und Radfahren, der Tanz in der Schützenhalle, der Sängerausflug zum „Blauen Rater“ im Wurstelprater, sowie verschiedene Allotria besonders zu bemerken sind. Unter diesen letzteren war die Menagerie am gelungensten. Den Schluß der gut studirten Gesangsvorträge bildete das vom Gesamtkor unter lautem Jubel angeklimmte „Deutsche Lied“. Der Murecker Sängerverein erntete für seine gelungenen Vorträge reichen, verdienten Beifall.

Friedau. (Theater.) Als Benefizvorstellung der Frau Blumlacher ging am 27. d. M. Peter der Große (Kaiser von Rußland) oder Steffen Langer aus Glogau in Szene. Der Besuch war ein sehr guter. Die Benefiziantin wurde unter stürmischem Applause empfangen und führte ihre Rolle gut aus. Tüchtig in ihrem Fache waren wie immer die Herren Mittel, Salbern, Scroffoppi und Fr. Blumenfeld. Am Dienstag den 3. d. M. gab Fr. Blumenfeld zu ihrem Benefize die lustige Posse „Das Blizmädel“. Der Erfolg war auch diesmal ein entsprechender.

Pettau. (Ein nationalklerikaler Heißsporn unter den Lehrern.) Am 25. Juli fand hier die Bezirks-Lehrerkonferenz unter dem Voritze des Herrn Schulinspektors Ranner statt. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem: „Lehrgang bei Behandlung des deutschen Sprachfaches an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache.“ Nach Verlesung derselben durch den Herrn Schulinspektor selbst und nach einigen Aufklärungen meldete sich der fasssam bekannte Romich zu Worte und beantragte unter Berufung auf alle möglichen Gesetze, daß dieses Thema, da die Zeit für diesen Unterricht an slovenischen Volksschulen noch nicht festgesetzt sei, von der Tagesordnung gestrichen werde. Der Herr Schulinspektor replizierte, daß er dies nicht thun könne, da der Bezirks-Schulrath diese Frage im Auftrage des Landes-Schulrathes auf die Tagesordnung gestellt habe. Nun meldete sich Romich abermals zum Worte und forderte mit allem Eifer, die Frage wenigstens auf so lange zu vertagen, bis die Zeit für den Unterricht entschieden werde. Lehrer Gaukler aber sagte: „Werthe Kollegen! Ihr habt im Jahre 1883 ausgesprochen, daß der deutsche Sprachunterricht an slovenischen Volksschulen keinen Platz habe; so seid heute noch Männer und unterstützt diese Forderung.“ Der Schulinspektor ließ namentlich abstimmen und die Tagesordnung fiel mit 30 Stimmen gegen 19! Sehr auffallend war es, daß der Obmann dieser Wenden, Herr Schicher, bei der Konferenz nicht anwesend war; er scheint die Ausflehung seiner Kollegen geahnt zu haben und meldete sich krank. Wie aber verträgt sich eine solche Benehmungsweise der Lehrerschaft gegenüber den behördlichen Verfügungen? Wird Romich noch lange in Pettau dominiren und die jungen Leute zum Ungehorsam verleiten? Es wäre nun Zeit, ihn wie Urnhard in einen obersteirischen Gebirgswinkel zur Abkühlung zu versetzen.“ Die Bevölkerung weiß also nun, daß abermals 19 deutschgesinnte, dem Schulgesetze treu ergebene Lehrer im Bezirke Pettau von 30 nationalklerikalen Fanatikern überstimmt worden sind, daß die Klust, welche seit 3 Jahren

besteht, sich noch mehr erweitert und wenn der löbliche, deutsch ergänzte Bezirks-Schulrath von Bettau nicht energisch eingreift, so kann es noch zu unliebhamen Auseinandersetzungen führen. Meine letzte Ahnung hat sich somit erfüllt und ich hoffe, daß diesmal der k. k. Landes-Schulrath und Seine Excellenz der Herr Statthalter gegen die unbotmäßigen Lehrer schärfere Maßregeln ergreifen werde.

Bettau. (Reblaus.) Im Weingarten, welchen der hiesige Bürger Herr Wibmer in der Kolles besitzt, findet sich bekanntlich die Reblaus massenhaft vor. Kürzlich machte Herr Wibmer die Entdeckung, daß auch die Weingärten seiner zwei Nachbarn verlaust sind und er ging entschlossen daran, die Reben auszuhacken. Diese Arbeit hat bereits am 30. Juli begonnen.

Bettau. (Fremde Offiziere.) Am 13. d. M. werden hier ungefähr hundert ausländische Offiziere einquartiert, welche unsere Truppen besichtigen wollen.

Gilli. (Garnisonwechsel.) Das Bataillon unseres heimischen Infanterieregimentes Nr. 87, welches zu Domanovitsch in Bosnien-Herzegowina sich befindet, wird nach Graz verlegt.

Gilli. (Schub.) Im verflossenen Monat wurden vom Stadtamte 58 Schülinge an ihre Bestimmungsorte expedirt. Die Zahl der von diesem Amt gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 29.

Franz. (Spende.) Der Kaiser hat unserer freiwilligen Feuerwehr 100 fl. zur Anschaffung von Löschgeräthen gespendet.

Eingefendet.

Farbige seidene Faile Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Caffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 vers. in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Senneberg** (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Aus der Kinderpraxis.

Ueber die Ernährung schwächlicher Säuglinge und Kinder mit Nestle'schem Milch-Surrogat.

Nachdem durch eine Reihe von Jahren in all' jenen Fällen der Kinderhospitals-, sowie auch Privatpraxis, wo Mutter-

und Ammenmilch von den Säuglingen nicht vertragen wurde, das Nestle'sche Kindernährmehl neben andern sogenannten Surrogaten der Frauenmilch bei Weitem am häufigsten in Anwendung gebracht und sich der weitesten Verbreitung erfreut hatte, so ist es angezeigt, und wie uns dünkt, gerade in diesen Blättern, welche dieses Präparat zu wiederholtenmalen einer wissenschaftlichen Besprechung gewürdigt, aus der Reihe zahlreicher Fälle, welche wir diesbezüglich zu beobachten Gelegenheit hatten, die markantesten anzuführen, indem wir von der Ansicht ausgehen, daß dies gerade bei einem Mittel, welches die wichtige Rolle übernommen hat, den Kindern der Milch aquivalente Nährstoffe zuzuführen, nothwendig erscheint.

Im Allgemeinen liegen authentische Berichte von klinischer Vorstände und Privatärzten genug vor, welche auf ihren diversen Abtheilungen und bei ihren Klienten das obgenannte Präparat mit Vortheil angewendet, und diese Berichte sind es auch, welche zur so raschen Verbreitung dieser Milchäquivalente beigetragen.

Wir wollen aber heute aus der Kinderpraxis einige spezielle Fälle anführen, in welchen Nestle's Nährpulver im Sinne von Prof. Seitz angewandt, nämlich bei akuten und chronischen Darmaffektionen leidenden Kindern, welche weder Mutter-, noch Ammen-, noch zur Säugung präparirte Kuhmilch vertrugen, sondern diese Milcharten theils erbrachen, theils sofort in wässrigen Stühlen abführten und theils an den Folgen der dyspeptischen und katarralischen Erscheinungen, theils an Inanition und Schwäche zu Grunde zu gehen in Gefahr waren.

Außer mit chronischen Darmaffektionen behaftete Säuglinge waren es auch solche, welche wegen zu geringer Zufuhr von Muttermilch, wegen zu geringer Absonderung der Brustdrüsen mit dem oberwähnten Milchpulver zur Ergänzung der Nahrung gestillt werden mußten, von welchen Fällen wir gleichfalls einige jenen Herren Kollegen vorlegen wollen, welche sich für die Sache interessieren.

Eine dritte Serie betrifft jene Fälle, in welchen wegen ausgeprägter konstitutioneller Leiden der Mutter zu dem Nestle'schen Präparat gegriffen werden mußte.

Aus diesen drei Gruppen wollen wir aus einer großen Anzahl streng objektiv geschildeter und genau verzeichneter Fälle der Praxis einige hervorheben und würden auch behufs der vollständigsten genauen Beurtheilung dieses wichtigen Mittels andere Kollegen ersuchen, gleichfalls ihre Erfahrung zu publiziren.

Im Monate März des Jahres 1878 wurde ich zu der Frau eines armen Diurnisten gerufen, welche mich schon früher wegen ihres anämischen Zustandes und hysterischer Symptome in meiner Hausordination konsultirte. Sie hat zweimal geboren und jedesmal die Säugung selbst übernommen. Das erste Kind ist 14 Tage nach der Geburt an Lebensschwäche (wie der Ordinarius angab) gestorben; das zweite, acht Monate alte Kind, leidet öfters an Bronchial-Katarrhen und zeigt seit drei Tagen an der Brust, entsprechend dem oberen Sternalkranke einen nußgroßen fluktuirenden Abscess, seit zwei Tagen Erbrechen und große Schwäche. Behufs chirurgisch-pädiatrischer Behandlung habe ich den Säugling in das Ambulatorium des St. Josef Kinder-Spitals gesandt, wo nach Eröffnung des Abscesses und sorgfältiger Nachbehandlung derselbe heilte. Ich habe gleichzeitig die Ernährung mittelst Muttermilch einstellen lassen und das Nestle'sche Kindernährmehl angeordnet, welches von dem General-Depositeur dieses Präparates in Oesterreich-Ungarn, Herrn Berghal, in lobens-

würdiger Berücksichtigung für die Armuth der Leute zu einem billigeren Preise überlassen wurde. Das Milchpulver (dessen chemische Bereitung aus echter Schweizermilch und Weizenkruste bekannt) wurde als etwas konsistenterer Milchbrei dem Säugling 8—10 Mal täglich gereicht und das Resultat war ein äußerst günstiges, indem die Ernährung sich hob und der Zustand des Kindes im Allgemeinen äußerst günstiger wurde.

In einem zweiten Falle, der den zwei Monate alten, männlichen Säugling eines in Weidling domicilirenden, gleichfalls armen Mannes betraf, litt die Mutter, die ein schweres Wochenbett überstand, an Fluor albus, der Vater an Suspect von Luës; dieser soll nämlich vor 15 Jahren ein Ulcus am Penis und Roseola spec. später acquirirt haben. In den letzten Jahren und während der ganzen Zeit der Ehe soll nichts Verdächtiges mehr aufgetreten sein. Die Untersuchung ergibt in der That nichts, was die Diagnose auf noch bestehende Syphilis zu einer berechtigten machte; nur ein chronisches Exzem verunstaltete den Mann, das vorzüglich ausgebreitet über die Streckseiten der oberen Extremitäten bei ihm gefunden wurde. Auch hier habe ich bei dem sehr herabgekommenen Säugling das Nestle'sche Nährmehl als ausschließliche Nahrung mit dem günstigsten Erfolge angeordnet.

Fall 3. Der zehn Monate alte Knabe eines Wiener Industriellen, der mit Ammenmilch ernährt wurde, erkrankte an einem heftigen Darmkatarrh unter so turbulenten Erscheinungen, daß sich auch Konvulsionen einstellten. Es wurde von dem Hausarzte zuerst verdünnte, mit Milchzucker versetzte Kuhmilch angeordnet, der Katarrh mit den gewöhnlichen styptischen Mitteln zum Schwinden gebracht. Hingegen war das Kind in der Ernährung vollends herabgekommen. Die Wangen eingesunken, vom gelblichen Kolorit, die Nase spitz, die Extremitäten zumeist kühl. Bei einem neuen Versuch mit Ammenmilch Erbrechen, welches gestillt wurde. Da ich wegen der Behandlung des mit einem chronischen Nervenleiden (Epilepsie) behafteten sechsjährigen Mädchens ab und zu die Familie besuchte, so wurde ich gleichzeitig wegen des Säuglings um Rath befragt und ich verordnete in Uebereinstimmung mit dem mir befreundeten Hausarzte Nestle'sches Kindernährmehl, welches sich auch in diesem gewiß schwierigen Falle bewährte.

In einem 4. und 5. unter 21 ähnlichen, in meinen Krankenprotokollen verzeichneten Fällen, wo gleichfalls gastrische Erscheinungen auftraten und die Muttermilch, sowie andere Milchsurrogate nicht vertragen wurden, bewährte sich gleichfalls das Nestle'sche Nährmehl, welches ich demnach in gleichen Fällen zur Anwendung empfehle, umso mehr, da ich auch in den übrigen, hier nicht näher verzeichneten Fällen ähnliche günstige Resultate erzielte.

Freilich wird man mir einwenden, daß ich über ein viel zu geringes pädiatrisches Material verfüge, um hier mitreden zu können, und daß in diesem Punkte nur die Stimme sehr beschäftigter Kinderärzte gehört werden darf. Aber auch diese haben sich im Allgemeinen günstig über das vorgenannte Präparat ausgesprochen; ich habe nur speciell in meiner Praxis genau beobachtete Fälle, in denen ich mit dem Nestle'schen Nährpulver mit günstigem Erfolge Versuche machte, in diesen Blättern publizirt, damit auch jene Herren Kollegen, welche das Mittel wenig oder gar nicht angewandt haben, dasselbe in geeigneten Fällen zum Nutzen der Säuglinge und sonstiger Kinder anwenden.

Dr. Wilhelm.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Böltz.

(71. Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Nachtseiten.

Der letzte Schuß ist gefallen; der glänzendste, entscheidendste Sieg, denn je eine Armee der alten oder neuen Zeit erfochten, ist bei Königgrätz den preussischen Waffen zu Theil geworden; geendet ist damit der Krieg. Die ihn fochten, unterhandeln über die Bedingungen des Friedens, während noch die gähnenden Mündungen der Geschütze rauchen und das Wehe! der Sterbenden durch das All' zittert.

Auf den blutgedüngten Schlachtfeldern ziehen Sanitäts Patrouillen umher, die Verwundeten aufzulesen; durch die in einen Dunstschleier gehüllte Gegend zieht das rothe Kreuz der Johanniter, die Hoffnung des Lebens an die Ahnung des Todes knüpfend. Die Genfer Konvention hat dem grausamen Waffenspiele das Gewand des Samariters umgehängt, und aus rauchenden Blutlachen empor ringt sich die christliche Ethik mit dem mahnenden Rufe: „Auch Dein Feind ist Dein Bruder!“

Wer da behaupten möchte, daß wir auf sittlichem Gebiete nicht fortschreiten, dem entfällt jetzt sein Beweis gegenüber dieser Thatsache, welche die echt christliche Richtung unserer Zeit bewahrt; denn nur in der Humanität beruht das Christenthum, nur in der Verbrüderung sieht es die Spitze seiner Entwicklung, nur in dem Eintraben des Einen für den Anderen und für Alle findet es seinen Ausgangspunkt.

Es ist Abend geworden. Der Mond zieht herauf, die Sterne blinken, das salbe Licht vermindert die Schauer der Scene, und das rothe Kreuz leuchtet um so heller, je tiefer die Nacht sich senkt.

Auch Doktor Bauernfeld trägt die weiße Binde mit dem rothen Kreuze; er übt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde. Er fühlt keine Ermüdung, wird von Hunger und Durst nicht angefochten, während er der Schmerzenslaute der Verwundeten lauscht, denen er Hilfe leisten soll. Wie Viele hat er schon

im Laufe weniger Stunden von dem schauerlichsten Tode errettet, wie Vielen wird er noch ein Erretter sein können, wenn die eigene Kraft ihn nicht verläßt, und er hofft, daß sie ihn nicht verlassen wird; denn in Momenten, wo große Anforderungen an uns gestellt werden, leistet die Natur auch Außerordentliches.

Hier und da steigen an Signalstangen rothe Laternen empor und bezeichnen die Orte, wo die fliegenden Hospitäler eingerichtet sind, um auch in der Nacht ihre Thätigkeit fortzusetzen. Doktor Bauernfeld gewahrt sie mit befriedigter Miene, denn es ist ihm ein Trost, daß die Hilfe nach allen Seiten hin sich vermehrt, obwohl auch die reichste Hilfe gegenüber Dem, was zu leisten ist, sich arm erweisen würde.

An verschiedenen Orten der Wahlstatt sieht er dunkle Gestalten auftauchen. Gerade da, wo der Tod am schauerlichen seine Ernte gehalten hat, zeigen sie sich am häufigsten; sie bücken sich über die Schwerverwundeten nieder, sie sind mit ihnen beschäftigt. Ein gellender, das Mark durchzitternder Schrei wird laut . . . dann ist es wieder still und die Gestalten huschen weiter. Ihre Zahl vermehrt sich. „Wer sind diese Leute?“ fragte der junge Arzt. „Was führt sie auf das Schlachtfeld? Was suchen sie bei den Todten?“

„Sie berauben sie“, lautet die Antwort.

Ihn schaudert. Ein moralischer Ekel erfäßt ihn und vernichtet die schöne Stimmung, welche das rothe Kreuz ihm verliehen. Dann aber greift er in die eigene Brust, und mit der eigenen warmen Menschenliebe sieht er verfohnt und verfohnend auf die Unglücklichen hin, welche so unwürdig die Gestalt des Meisterwerkes der Schöpfung tragen.

Er verbringt eine Nacht, welche wie Jahre in seinem Leben zählt. Kann man noch wieder lächeln, wenn man das menschliche Glend in solcher Gestalt erblickt hat? Kann man noch an die Güte der menschlichen Natur glauben, wenn man dem heimlichen Morden nach der Schlacht zugehört und schweigend hat zusehen müssen?

Daß ihm der Muth nicht entsank, war ein Wunder. Auch war es nur der fortwährenden Anspannung aller seiner Kräfte zuzuschreiben, daß

er sich aufrecht erhielt, obwohl Fieberfrost ihn schüttelte.

Am Horizont stieg endlich die Sonne herauf, und in ihrem Lichte verminderte sich das Grauenhafte der Szene. Wer von uns hätte nicht schon den belebenden Einfluß der warmen Strahlen nach einer durchwachten Nacht erfahren! Auch Doktor Bauernfeld athmete auf, als die Erde in neuem Erblühen vor ihm lag und die Vögel des Waldes fröhlich in den Aether hinaufzogen.

Der Zug war eine Anhöhe hinaufgekommen und machte einen Augenblick Halt, um einen Imbiß zu sich zu nehmen. Doktor Bauernfeld konnte jedoch nichts genießen, und nur mit Widerwillen setzte er den Mund an eine Feldflasche.

In der Ebene entfaltete sich jetzt eine neue Thätigkeit. Große Gräber wurden gegraben, in welchen die Leichen der Gefallenen in Massen eine letzte Ruhestätte fanden. Sie Alle hatten zu Hause Angehörige, die um sie sorgten, die um sie trauerten, die ihnen nun kein letztes Lebenszeichen geben, auf ihre Gräber den Immortellenkranz von lieber Hand nicht legen konnten! So grausam waltete das Schicksal an dem ewigen Wehstuhle der Zeit.

Allein zum Sinnen war für den Arzt keine Muße. Weiter ging es. Zunächst gelangten sie an ein Dorf, aus dem die Bewohner entflohen waren, nachdem sie vorher alle Brunnen verschüttet hatten; so war denn weit und breit kein Wasser aufzutreiben, um den Durst der Verwundeten zu löschen, eine Grausamkeit, welche ihres Zweckes halber empörte. Unbegraben lag hier noch Leiche an Leiche. Die aufsteigenden Dünste verpesteten bereits die Luft.

Eine entgegenkommende Ambulanz bezeichnete dem Doktor Bauernfeld ein Schloß in der Umgegend, welches man zum Lazareth einrichten könne. Sofort lenkte der Zug mit den Krankenwagen dorthin. Nach etwa einer halben Stunde erreichte man das Gebäude. Von seinen Besitzern verlassen, gewährte es einen traurigen Anblick, und bald war es von den Treppentufen bis zum Dache hinauf mit Leidenden angefüllt, für deren Bequemlichkeit und Verpflegung jedoch Alles fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Eine österreichische Spezialität.) 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlitzpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlerstopfung sich als einzig und heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Pettaner Wochenmarkts-Preise. Am 30. Juli 1886.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Gillier Durchschnitts-Preise.

Monat Juli 1886.

Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3.10, Rinfuruz fl. 4.60, Hirse fl. 4.90, Haideu fl. 4.90, Erdäpfel fl. 3.— per Hektoliter; Heu fl. 4.—, Kornstroh fl. 1.80. Weizenstroh fl. 1.65, Streustroh fl. 1.45, Haferstroh fl. 1.75 per 100 Kilogramm.

Lotto-Ziehungen.

Am 31. Juli 1886.

Table with 6 columns: Linz, Triest, Ofen and numbers 66, 85, 79, 87, 88, 9, 12, 73, 56, 69, 54, 78, 84, 64, 6.

Witterungs-Drahtnachricht

vom 3. August 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 745—750 Südl. Schweden. Größter: 765—760 Westl. Irland. Zweikleinster: Sicilien.

Vorhersage:

Wind: nordwestlich. Niederschlag: strichweise. Bewölkung: wechselnd. Temperatur: kühler. Bemerkung: später Ausheiterung.

Frisch gepresster Aepfelmast

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (1084)

Von höchster Wichtigkeit für die (16)

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Durch einen bekannten Freund erfahren, daß derselbe früher Ihr ächt Dr. White's Augenwasser gebrauchte, wodurch seine Augen bedeutend an Kraft zugenommen haben, ersuche Sie (folgt Auftrag). Emmerich, d. 7./7. 85. W. Liesland. Ferner: Ich kann Ihnen mit Freuden berichten, daß nach einer halben Flasche Ihres ächt Dr. White's Augenwasser, welches ich vorigen Sommer erhielt, meiner Frau ihre Augen nach kurzer Zeit wieder ganz gesund hergestellt waren. Benz in Pommern, d. 17./8. 85. W. Bogenhagen.

Karl Binder's Restauration „zur Weinstube“

(Burggasse Nr. 3, vormals Sg. Rosmann)

Monats-Abonnement für Suppe, Fleisch und Gemüse fl. 7.— Für Mittagkost (1 Portion Suppe, Fleisch und Gemüse) 24 kr. Göß'sches Märzenbier per Liter 18 kr., über die Gasse 16 kr. Beste Sorten Tisch- und Bouteillenweine.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

1037) am 31. Juli 1886:

Oe.W. fl. 244.249 „ 83.

Advertisement for Hohitsch-Sauerbrunn featuring a logo with 'Steirische Landes-Anstalt' and 'Unter-Steiermark'. Text describes it as a famous Glaubersalz-Sauerling and Stahlbäder.

Die I. untersteiermärkische Fichtennadel-Präparat-Erzeugung

in 918

MARBURG A/D.

welche schon seit dem Jahre 1878 im Betriebe ist, erzeugt Fichtennadel-Parfum, Bäder-Seifen, Liqueur, Zahnpulver, Brandwunden-Balsam (jedem Haushalt zu empfehlen), Schuheinlagen, Bonbons, Pomade, Räucher-Papier und Räucher-Aether (ein sehr bewährtes Räuchermittel für Krankenzimmer), Gicht- & Rheumatismus-Papier, Fichtennadel-Öl, Latzchen-Öl, Ceder-Harzseife, Gicht- & Gefrör-Salbe.

Die gefertigten Erzeuger laden hiermit das geehrte Publikum zum Bezuge dieser vorzüglichen Präparate, die sich sowohl zum Gurgebrauch, als auch als Toiletteartikel vortheilhaft eignen, ergebenst ein und bemerken, daß diese aus der hiesigen Fichte, die zu Folge des weichen Klimas bedeutend feinere ätherische Stoffe liefert, als jene der oberen Steiermark, direkt erzeugt sind und daher jedes andere Erzeugniß in der Qualität sehr übertreffen; sie werden auch durch die Herren Ärzte zu Bädern, Inhalationen etc. gerne empfohlen.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den gefertigten Erzeugern in der Schmiedererallee Nr. 5, in der Badeanstalt des Herrn Josef Kartin, und bei den Kaufleuten Herren Alois Quandest, Josef Martinz, Rembert Martinz, Carl Schmidl, Silv. Fontana, Alois Mayr, Lukas Köschnigg, Friedrich Selber und in der Tabaktrafik des Math. Prelog. Wiederverkäufern bieten diese beliebten Artikel lohnenden Absatz und Ertrag. Preisblätter werden über Verlangen gratis und franko eingesendet.

Peer & Co.

Als Wirthschafterin

wünscht eine verlässliche Frau Stellung. Schriftliche Anträge gefl. zu richten: Alte Colonie Nr. 5. 1002

Ein Praktikant

findet Aufnahme im Manufaktur-Geschäfte des J. S. Cantscher, Hauptplatz. (1009)

Agenten werden in allen Provinzstädten und Ortschaften zum Verkauf von beliebten Losen und Promessen gesucht. Vortheilhafteste Bedingungen. Offerte sub „Vortheilhaft“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien. (951)

Wohnungen

mit 1, 2 und 3 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör, bis 1. September beziehbar: Mühl-gasse Nr. 7. (1043)

Zahlfestnerin,

die schon in größeren Restaurationen gedient und praktisch ist, sucht einen ähnlichen Platz. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1044)

Wo gehen wir hin?

In Gutler's Gasthaus, Feldgasse Nr. 154, vis-à-vis der Cavallerie-Caserne, wo man für 50 kr. ein feines Backen del mit Salat bekommt. — Für beste Natur-Weine und frisches Göß'sches Märzenbier ist gleichfalls gesorgt.

Hochachtungsvoll

1045) FRANZ HUTTER.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der langwierigen Krankheit, sowie nach dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

FRANZ GREINER

zu Theil wurden, und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir insbesondere dem hiesigen Gewerbevereine, dem k. k. Gensdarmarie-Posten-Commando, dem k. k. Militär-Veteranenvereine, sowie den vielen Freunden und Bekannten aus Nah und Fern, welche den theueren Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Auch danken wir für die prachtvollen Kranz- und Blumenspenden, welche am Sarge niedergelegt wurden. (1046)

Die trauernden Hinterbliebenen.

MARBURG, den 4. August 1886.

Avis für sparsame Damen!

Ein Fräulein aus Wien giebt auf ihrer Durchreise in Marburg gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, (1047)

Unterricht im Schnittzeichnen,

Maßnahmen und Anleitung für Schneiderei in 10 Lektionen nach einer sehr leicht faßlichen französischen Methode. Auf Wunsch geht dasselbe zur Bequemlichkeit der Damen auch in die Häuser. Preise billig. Sprechstunden täglich von 2—5 Uhr. Herrengasse, Hotel Mohr, Thür 5.

Advertisement for Cigaretten-Papier LE HOUBLON. Includes text: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS'. Also features a logo with '500 FEUILLES' and 'C. C. FRANÇAIS'.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114

(763)



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 „

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preismäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Weyl's heizbarer Badestuhl



Ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. **L. Weyl, r. f.**

Priv.-Inhaber, **Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grunethorgasse 19a**
Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

Der anerkannt beste Tages- und Abendpuder ist Richard Gründer's weltberühmter

Schwanenpuder.

Der selbe haftet vollkommen unsichtbar und giebt der Haut ein zartes, rosiges und jugendlich frisches, natürliches Colorit.

Nur acht bei den Herren Apothekern **J. D. Bancalari und W. A. König.** (1001)

Trade



Mark

Champagne AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,
Steiermark. (1122)

Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter jetzt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benützen ausschließlich **Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwichse**, mit welcher man, ohne zubürsten, in einer Minute spiegelblaue Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort.



Schutzmarke

Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 kr. Versandt 2 Flaschen ö. W. fl. 1.80, 6 Flaschen fl. 3.— portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse **Gaertner's Moment-Glanzwichse** verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwichse bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung ein-sendend.“ **Thomas Wraz**, Hauptpfarrer in Saldenhofen (Untersteiermark).

„Anbei fl. —. 2c. mit bestem Dank für gefandte französische Moment-Glanzwichse, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ **K. F. Pionn.-Abth. Karolinenthal. Gef. Ludwig Reich**, k. k. Pionnier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre französische Moment-Glanzwichse seit 15 Monaten in ununterbrochenen Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden auf's Beste anempfehlen habe.“ **Karl Hörbst**, Post-Expeditör, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Ausschneidern 2c. 2c.

Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien,
Giselastrasse Nr. 4, Parterre. (723)

Anchor-Line.

Concess. Oesterr.-Ungar. Nationale Route.

Die sicherste, beste und billigste Route von

Triest und Fiume nach New-York.

Dampfer „Olympia“ (2051 Tonnen).

Absahrt von Triest 15. August; von Fiume 17. August.

Direkte Passagier-Gabarten und direkte Verfrachtung

und Commissionen von **Wien, Budapest** und anderen

Hauptstationen Oesterreich-Ungarns nach allen Haupt-

plätzen Nordamerikas. Ladungen für die Zwischenhäfen

des mittelländischen Meeres werden übernommen.

Näheres durch **Francesco Parisi**, Wien, Prag, Eger,

München od. den Agenten u. Vertreter der **Anchor-**

Line von Henderson Brothers in Glasgow.

Alphonse Parr,

Wien, I., Kolowratring Nr. 4,

sowie durch den Repräsentanten der Linie in **Triest,**
J. W. Chaplin. (276)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. **In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.**

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutau-schöpfung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge und Drüsen-krankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**
Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker,
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's

Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure

Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste

Heilmittel ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.

Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brauereiwaltung Radein.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen-u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scropheln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorrätig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specerei-waaren-Handlung Steiermark's.

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Bei dem der Illyrischen Quecksilber-
Werke-Gesellschaft in Wien gehörigen
Bergbaue in St. Anna bei Neumarkt in
Obertraun ist die Stelle eines

Steigers

zu besetzen. (1004)
Bewerber, welche ihre Befähigung und prak-
tische Verwendung beim Erzbergbau durch gute
Zeugnisse nachzuweisen in der Lage, der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig sind, wollen
ihre Gesuche bis längstens 20. August l. J.
bei der Betriebsdirektion obigen Bergbaues
in Neumarkt einreichen.

Bezüge: 45 fl. pro Monat, nebst freier Woh-
nung, Beheizung und Beleuchtung.

Frisches

Obst und Wild

kauft jederzeit in jedem Quantum alle Gattungen
gegen Cassa (1014)

Adolf Himmler in Marburg,
Wellingerstraße 66.

Bar gefälligen Beachtung!

Im Hause des Herrn Stampfl, Obere
Herrengasse Nr. 33, Parterre, werden
alle Gattungen Damen-, Herren- und
Kinder-Wäsche

nach den neuesten Wiener Journalen, schnell,
sehr schön und billig erzeugt,
ganze Brautausstattungen

verfertigt und Ausbesserungen vorgenommen.
Fräuleins erhalten gegen mäßiges Honorar
gründlichen Unterricht im Weisnähen. (957)

Echter italienischer Weinessig,
per Liter 15 kr., zu haben bei Dominik Menis,
Delikatessenhandlung, Herrengasse. (997)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in
der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in
der Nähe des neuen Drausteges. Gest. Anfrage
Uferstraße 18. (819)

Zwei tüchtige Commis

der Manufaktur- und Tuchwaarenbranche, gute
Auslag-Arrangeure, werden sofort acceptirt. Wo?
fragt die Exped. d. Bl. (1017)

Ein Backhaus

wird an betriebsfähige Pächter sogleich vergeben.
Das Geschäftslokale ist complett eingerichtet und
das Geschäft im besten Gange. Reispnigg-Fresen,
Bahnhof. (891)

Eine schöne (1012)

Salon-Garnitur

ist Umzugs halber billig zu verkaufen. Näheres
beim Hausmeister der Cavallerie-Caserne.

Möbliertes Zimmer

mit 1 oder 2 Betten, gassenseitig, ist sofort zu
vermietten: Kärntnerstraße 11. (1011)

Zu vermietthen:

ein nettes möbliertes Zimmer mit freund-
licher Aussicht: Brandisgasse Nr. 1, II. Stock.
1023

Ein schönes Bimmer,

unmöblirt, gassenseitig, ist am Sophienplatz so-
gleich zu vermietthen. Anfrage im Kleidergeschäft,
Herrengasse Nr. 17. (974)

Binder's Restauration, vorm. Jg. Rossmann, Burggasse.

Sente Mittwoch den 4. August 1886:

Grosses

ERÖFFNUNGS-CONCERT

von der vollständigen

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 25 kr.

Für exquisite Speisen, vorzügliche Getränke und aufmerksame Bedienung wird bestens gesorgt.
Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

1039)

Carl Binder.

Zwei Pferde sammt Wagen

stehen billig zum Verkaufe im „Hotel Lamm“ in
Pettau. (1019)

Ebenerdiges Haus

in einem kleinen Städtchen Untersteiermarks, zu
jedem Geschäfte geeignet, billig zu verkaufen. —
Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1024)

Schöne Wohnung

bestehend aus 2, eventuell 3 Zimmern, sogleich zu
vermietthen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1028)

Täglich frisches (1026)

feines Tafelobst

zu Marktpreisen zu haben in F. M. Vogler's
Blumen- und Obst-Handlung, Schulgasse Nr. 5.

Anzeige.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe (986)

sämmtliche Mantills, Regen- mäntel und Jacken

tief unter dem Einkaufspreise auch auf Raten-
zahlungen. Josef Skalla,
Tegetthoffstraße Nr. 9. (987)

Ein Commis,

der slovenischen Sprache mächtig, wird in einer
Galanterie- und Nürnbergerwaarenhandlung sofort
aufgenommen. Auskunft i. Comptoir d. Bl. (1029)

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmer sammt Zugehör, vom
15. August an zu vergeben: Viktringhofgasse 27
1034

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit den hohen Herrschaften und
dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich mein

Tapezier-Geschäft

vom 1. August l. J. an

Ecke der Dom- & Pfarrhofgasse

(ehemalige Mädchenschule) befindet.
Danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen,
werde ich auch in Zukunft bestrebt sein, meine geehrten
Kunden mit reeller und solider Arbeit prompt und
billigt zu bedienen.

Gleichzeitig mache bekannt, daß ich
alle Gattungen fertig tapezierter Möbel
am Lager halte und zeichne (996)

hochachtungsvoll
JOH. MANDL,
Tapezierer und Decorateur.

Ein Kostmädchen

wird aufgenommen: Grabengasse Nr. 4. (1041)

Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.



Vollständiges Nahrungsmittel für Kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Ent-
wöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Er-
wachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens
empfohlen.

Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt
jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé**
und auf der Deckel-Etiquette die Schutzmarke des Central-
Depositeurs **F. Berlyak.** (972)

Eine Dose 90 fr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. Berlyak,

WIEN, I., Naglergasse 1.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, A.
B. König, Apotheker, S. Rob, Apotheker, Roman Pachner &
Söhne, Kaufleute, Friedrich Felber, Kaufmann, und in allen
Apotheken und Droguenhandlungen Steiermark's.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme an dem Ableben unseres
innigstgeliebten Gatten und Vaters, des
Herrn (1040)

Johann Georg Gruber,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden
sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank
aus. Die trauernd Hinterbliebenen.

MARBURG, den 4. August 1886.

Wichtig für Hausfrauen!

Chiffon,

sehr gute Qualität schon von 20 fr. per
Meter aufwärts.

Probefreifen werden bereitwilligst
verabsolgt. (1008)

Nur bei

F. S. Tautscher

Hauptplatz Nr. 16.

Ein schönes Bimmer,

möblirt oder unmöblirt, bei einer kleinen Familie,
ist an einen soliden Herrn billig zu vermietthen:
Wellingerstraße 13, Parterre, Thür 2, nächst dem
Südbahnhofe. (1038)